

Praxisentwurf für die Erlebnispädagogische Weiterbildung

am TPI Moritzburg

Thema: Mit Josua Gott erleben
- ein Praxisentwurf für die Arbeit mit Kindern

Von: Theresa Franke

Datum: 27.09.2024

1. Thema und Aufbau der Einheiten

Der Praxisentwurf beschäftigt sich mit der Josua-Geschichte. Die Geschichte ist auf vier Stunden aufgeteilt. Dabei beinhaltet jede Stunde eine erlebnispädagogische Übung, die in diesem Entwurf näher beschrieben wird. Außerdem sind weitere Bausteine für Einstieg, Erzählung und Vertiefung enthalten, auf die hier aber nicht näher eingegangen wird. Die kompletten Stundenentwürfe und Erzählungen finden sich im Anhang. In die Stundenentwürfe wurden Ideen aus dem Arbeitsmaterial „Josua“ der JUMAT von www.jugendarbeit.online einbezogen.¹

Die Stunden sind für Kindergruppen mit Kindern im Grundschulalter konzipiert.

Die Einheit ist wie folgt gegliedert.

	Inhalt	Thema	Bibelstelle	EP-Aktion
1	Josua wird Anführer	Gott schenkt Mut in Herausforderungen	Josua 1,1-19	Anführer sein
2	Josua sendet Kundschafter aus	Gott kann jeden gebrauchen	Josua 2	Der Schnur folgen
3	Das Volk zieht durch den Jordan	Gott zeigt Wege, die wir nicht sehen	Josua 3,1 – 4,18	Wertvoller Transport
4	Jericho – Gott erobert eine Stadt	Gott nutzt ungewöhnliche Mittel	Josua 6,1 – 6,27	Eine Stadtmauer bauen

Ziel der Einheit ist es, Kindern durch die erlebnispädagogischen Aktionen einen ganzheitlichen Zugang zur Josua-Geschichte zu ermöglichen und eine Übertragung in ihre Lebenswelt zu ermöglichen.

2. Die Gruppen

Die Einheit wurde für zwei Christenlehregruppen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Annaberg-Buchholz entworfen. Zu jeder Kindergruppe gehören ca. 8-10 Kinder. Die Gruppen sind altersgemischt 1. – 4. Klasse, wobei die eine Gruppe tendenziell mehr jüngere Kinder und mehr Mädchen und die andere Gruppe mehr ältere Kinder und mehr Jungen besuchen. So haben beide Gruppen auch einen unterschiedlichen Charakter. Die Kinder gehen auf verschiedene Schulen innerhalb von Annaberg-Buchholz.

Die Christenlehre findet wöchentlich in den Räumen der Kirchgemeinde statt und dauert 60 Minuten. Die Stunden sind eingerahmt von sich wöchentlich wiederholenden Ritualen (Kerze anzünden, singen, Gebetsrunde zu Beginn – Abschlusslied am Ende).

¹ https://www.jugendarbeit.online/dpf_thema/josua-2/

3. Die Erlebnispädagogischen Aktionen innerhalb der einzelnen Stunden

Während in den Stunden 1, 2 und 4 die erlebnispädagogische Übung den Einstieg in die Stunde bildet, wird in Stunde 3 die Übung für die Vertiefung des Themas genutzt.

Zu jeder der Übungen gehört eine Reflexion, die immer auf ähnliche Art und Weise abläuft. Dafür wird das „Wheel-of-emotions“² genutzt, auf dem die Kinder ihre Gefühle während der Aktion mit Holzfiguren darstellen können. Sie werden aufgefordert ihre Figur(en) an die entsprechende Stelle auf dem Wheel zu platzieren. Im Anschluss wird gefragt, wer seine Position erklären möchte. Je nachdem wie sich das Gespräch mit den Kindern entwickelt wurden 1-2 weitere Reflexionsfragen gestellt. Durch den immer gleichen Einsatz dieses Materials können die Kinder mit der Art und Weise des Reflektierens vertraut werden. Außerdem ist jede und jeder einbezogen und kann eigene Gedanken einbringen. Auch Kinder die sich nicht verbal äußern, drücken ihre Empfindungen aus.

Im Folgenden werden die einzelnen Aktionen beschrieben und Erfahrungen aus den Kindergruppen geteilt.

3.1. Stunde 1: Josua wird Anführer – EP: Wanderführer

- Material: Hut
- Zeit: ca. 15 Minuten (je nach Gruppengröße)
- Ort: überall möglich

Thematischer Bezug

Die erste Stunde der Einheit beschäftigt sich damit, wie Josua nach dem Tod Moses der neue Anführer des Volkes Israel ist und wie Gott ihm für diese große Herausforderung Mut zuspricht.

Beschreibung der Aktion

Bei dieser Aktion können die Herausforderung des „Anführer-seins“ erlebt werden. Dafür dürfen die Kinder nacheinander der „Anführer“ / „Wanderführer“ sein. Sie bekommen dafür einen Hut, der sie in ihrer Rolle kennzeichnet. Sie dürfen selbstständig einen Weg durchs Gemeindehaus suchen und auch Hindernisse einbauen. Der Rest der Gruppe folgt ihnen. Nach einiger Zeit wird gewechselt, sodass alle Kinder, die möchten, sich in der Rolle des „Wanderführers“ ausprobieren können.

Durchführung

Die Kinder werden in die Situation hineingeführt. Es wird erzählt, dass alle gemeinsam auf eine kleine Wanderung gehen, aber keiner außer dem „Wanderführer“ das Ziel kennt. Gemeinsam wird überlegt, wie ein guter Anführer ist und worauf er besonders achten muss. (z.B. er muss alle im Blick haben, er darf nur Wege gehen, die alle schaffen können, Er hat die Verantwortung für die Gruppe,

² S. Anhang 4.3

...) Auch wird geklärt, wie sich eine Wandergruppe verhalten muss, damit sie gemeinsam ans Ziel kommen. (z.B. alle müssen zusammenbleiben, sie müssen auf den „Wanderführer“ hören, ...).

Nun wird die Aktion selbst erklärt und die Reihenfolge, in der die Kinder der „Wanderführer“ sein werden festgelegt. Die oben gemeinsam gesammelten Regeln gelten nun auch für diese Aktion und können nochmal verdeutlicht werden. Dann starten die Kinder auf ihre „Wandertour“.

Zurück von der „Wandertour“ wird mittels des Wheel-of-emotions und einiger Reflexionsfragen die Aktion reflektiert.

- Was hast du als Wanderführer erlebt?
- Was hast du als Mitreisender erlebt?
- Wofür kannst du jemanden loben?
- Würden wir das nochmal machen, was würdest du dir wünschen?

Erfahrungen aus der Praxis

Die Kinder waren mit viel Begeisterung bei der Aktion dabei. Es muss darauf geachtet werden, dass nicht jeder zu lang Anführer ist, weil sich die Aktion für die „Mitreisenden“ sonst etwas ziehen kann und die Konzentration nachlässt.

Einige Aussagen aus der Reflexionsrunde:

- „Ich war ängstlich, dass auf mich nicht gehört wird“
- „Ich hatte Freude sagen zu dürfen, wo es lang geht“
- „Ich hatte Liebe für mein Volk“
- Ich war überrascht, dass nicht alle ordentlich mitlaufen“
- „Ich war ängstlich, dass nicht alle mitkommen“

3.2. Stunde 2: Josua sendet Kundschafter aus – Dem Seil folgen

- Material: Seil, Augenbinden
- Zeit: ca. 15 Minuten
- Ort: ausreichend Platz nötig – auf mögliche Gefahrenquellen achten

Thematischer Bezug

Die Stunde beschäftigt sich damit, dass Josua Kundschafter nach Jericho schickt. Diese müssen sich verstecken und finden bei Rahab Unterschlupf. Sie verhilft ihnen dann zur Flucht indem sie sie an einem Seil aus dem Fenster die Stadtmauer hinunterlässt.

Beschreibung der Aktion

An einem geeigneten Ort (großer Gemeindesaal, Garten, ...) wird ein Seil im Zickzack aufgespannt. Die Kinder gehen blind an diesem Seil entlang. Ziel ist es sicher am Ende anzukommen. Wichtig ist auf mögliche Gefahrenquellen zu achten.

Durchführung

Diese erlebnispädagogische Übung wird im Anschluss an die Erzählung durchgeführt. Bevor die Kinder den Raum mit dem Seil betreten wird ihnen die Aktion erklärt. Sie sind die Kundschafter, die sich am Seil entlang in Sicherheit bringen müssen. Weil es Nacht ist, können sie allerdings nichts sehen. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob sie die Aktion mit Augenbinde machen oder die „Sicherheitsvariante“ mit geschlossenen Augen. Die zweite Variante gibt unsicheren Kindern die Möglichkeit teilzuhaben und im Ernstfall die Augen schnell öffnen zu können. Eventuell haben sie auch Lust die Aktion dann noch einmal mit Augenbinde zu wiederholen. Wenn die Kinder sich entschieden haben werden sie zum Seil geführt. Wichtig ist es, dass sie vorher den Aufbau noch nicht sehen, um den Weg noch nicht zu kennen. Nacheinander gehen sie den Weg entlang.

Im Anschluss wird die Übung wieder wie unter 3. mit dem Wheel-of-emotions reflektiert. Eine mögliche weitere Frage kann sein: „Was war gerade hilfreich?“

Erfahrungen aus der Praxis

Die Aktion wurde im Gemeindesaal durchgeführt, da kein Außengelände vorhanden ist. Etwa die Hälfte der Kinder entschied sich für die Augenbinde, die andere für geschlossene Augen. Nach dem ersten Durchgang hatten die Kinder so viel Freude an der Aktion, dass sie mehrfach wiederholt wurde und eigene Ideen umgesetzt wurden (z.B. zu zwei gehen, rückwärts gehen,...)

Einige Aussagen aus der Reflexionsrunde:

- „Ich hatte Angst, weil ich nicht wusste, was lang geht“
- „Ich war überrascht, wo ich hin muss“
- „Ich hatte Freude den Weg zu finden.“
- „Geholfen hats, dass ich beim zweiten Mal den Weg schon kannte.“

3.3. Stunde 3: Das Volk zieht durch den Jordan – Wertvoller Transport

- Material: längere Pappe, kleine Schatztruhe
- Zeit: 10 Minuten
- Ort: überall möglich

Thematischer Bezug

In dieser Stunde geht es darum, wie Josua zusammen mit dem Volk und der Bundeslade durch den Jordan zieht.

Beschreibung der Aktion

Bei dieser Aktion sollen die Kinder gemeinsam einen wertvollen Gegenstand (z.B. eine Schatztruhe) auf einer langen Pappe gemeinsam eine Strecke transportieren. Der wertvolle Gegenstand darf dabei nicht berührt werden und darf nicht herunterfallen. Die Pappe muss über die gesamte Wegstrecke von allen Kindern berührt werden. Je nach Wegstrecke ist die Übung leichter oder schwerer.

Durchführung

Diese Übung wird zum Stundeneinstieg durchgeführt. Die Kinder werden in die Situation eingeführt und erfahren, dass sie dafür zuständig sind den sehr wertvollen Gegenstand zu transportieren. Es wird ihnen die Aufgabe und die Wegstrecke erklärt. Danach dürfen sie gemeinsam starten.

Im Anschluss wird die Übung wieder wie unter 3. mit dem Wheel-of-emotions reflektiert. Eine mögliche weitere Frage kann sein: „Wofür könnt ihr euch loben?“ Diese Frage zielt besonders nochmal auf das Zusammenarbeiten der gesamten Gruppe ab.

Erfahrungen aus der Praxis

In einer der Gruppen fand sich sofort ein Junge, der seine Ideen zur Lösung der Aufgabe mitteilte und somit zum „Leiter“ innerhalb der Gruppe wurde. Die anderen folgten seinen Anweisungen. In der anderen Gruppe wurde ohne große Überlegungen einfach gestartet. In beiden Gruppen zeigte sich großer Ehrgeiz und besonders die jüngeren Kinder gingen in ihrer Rolle auf.

Einige Aussagen aus der Reflexionsrunde (Wofür kannst du loben?):

- „Dass alle mitgemacht haben?“
- „Dass keiner Quatsch gemacht hat.“
- „Dass keiner aufgegeben hat.“
- „Dass jemand gesagt hat, wos lang geht.“

3.4. Stunde 4: Jericho, Gott erobert eine Stadt – Eine Stadtmauer bauen

- Material: viele Kapplasteine
- Zeit: 15 Minuten
- Ort: im Innenbereich

Thematischer Bezug

In dieser Stunde geht es darum, dass die Israeliten um Jericho herum ziehen und die Stadtmauer einbricht.

Beschreibung der Aktion

Jedes Kind bekommt eine bestimmte Anzahl an Kapplaststeinen, die es SELBST verbauen soll. Die Gruppe bekommt die Aufgabe gemeinsam eine Stadtmauer zu bauen. Diese Mauer soll einige Bedingungen erfüllen (z.B. 2 Türme, 1 Tor, an jeder Stelle mindestens 2 Steine hoch, rundherum geschlossen, ...) Die Aufgabe soll ohne Reden erfüllt werden.

Durchführung

Auch diese Übung wird zum Stundeneinstieg durchgeführt. Den Kindern wird die Aufgabe erklärt und im Anschluss werden die Steine verteilt. Um die Aktion noch etwas zu steuern, könnten weitere Beschränkungen eingebaut werden (z.B. zwei Personen sind blind). In den Kindergruppen bei denen die Aktion durchgeführt wurde, wurde aber nur die einfache Variante gewählt. Die gebaute Stadtmauer wird später beim Erzählen der Geschichte mit eingesetzt.

Im Anschluss wird die Übung wieder wie unter 3. beschrieben mit dem Wheel-of-emotions reflektiert. Eine mögliche weitere Frage kann sein: „Was hättet ihr euch gewünscht.“

Erfahrungen aus der Praxis

Durch die vielen unterschiedlichen Vorstellungen der Kinder, wie die Stadtmauer aussehen soll, kam es zuerst zu einem großen Durcheinander. Nach einiger Zeit entstand aber in beiden Gruppen eine entsprechende Mauer. Durch die etwas unruhige Atmosphäre wurde auf die Reflektion übersprungen.

4. Anhang

4.1. Stundenentwürfe

Stunde 1: Josua – Nur Mut!

Thema: Gott schenkt Mut in Herausforderungen

Bezug: Josua 1,1-19

Material: Hut, Holzfiguren, Wheel of Emotions, Erzählung, glänzendes Tuch für Stuhl

Beim Singen „Sei mutig und stark“

Einstieg: EP-Aktion „Wanderführer“ (s. 3.1)

Erzählung: s. 4.2

Gespräch:

- Wovor könnte Josua denn Angst / Respekt haben?
- Wer spricht Josua denn Mut zu? → Schätze einmal wie oft das Wort Mut in der Geschichte vorkam.
- Was macht dir denn Mut, wenn du mal Angst vor einer Aufgabe hast?

Vertiefung: Mut zugesprochen bekommen – „der goldene Stuhl“

- Stuhl mit Tuch als „goldenen“ Stuhl kennzeichnen
- Jeder darf sich darauf setzen und an eine Herausforderung denken
- Alle sagen gemeinsam laut: „Sei mutig und stark und fürchte dich nicht“
 - So wie Gott uns das zuruft
 - Der der auf dem Stuhl sitzt darf wählen, wie es gesagt werden soll:
flüstern, normal, betont, laut
 - überlegen: Wie klingt es für mich, wenn Gott mir Mut zuspricht?

Stunde 2: Josua sendet Kundschafter aus

Thema: Gott kann jeden gebrauchen

Bezug: Josua 2

Material: Decke, Erzählung, Seil, Augenbinden, Wheel of Emotions, Holzfiguren

Einstieg: Spiel „Wer fehlt“?

Überleitung:

- Was ist denn wichtig, wenn man sich versteckt?
- Habt ihr schon mal ein richtig gutes Versteck gehabt?

Geschichte von Josua geht weiter. Zwei seiner besten Leute müssen sich dringend verstecken, weil sie in Gefahr sind

Erzählung s. 4.2

Gespräch:

- Wieso hat die Rahab das eigentlich gemacht?
- Hat Rahab nicht eigentlich gelogen und lügen ist doch verboten?
- Spielt Gott eigentlich eine Rolle in der Geschichte?

Vertiefung: EP „Blind am Seil entlang“ (s. 3.2)

Stunde 3: Josua zieht durch den Jordan

Thema: Gott zeigt Wege, die wir nicht sehen

Bezug: Josua 3,1-4,18

Material: Schatztruhe, lange Pappe, Wheel of Emotions, Holzfiguren, Erzählung, Steine

Einstieg: EP „Einen wertvollen Gegenstand transportieren“ (s. 3.3)

Überleitung: Josua macht sich auf den Weg und sie haben auch einen sehr wertvollen Gegenstand dabei, auf den sie besonders achten müssen

Erzählung s. 4.2

Gespräch

- Was hat ihnen geholfen zusammen mit dem wertvollen Gegenstand auf die andere Flussseite zu kommen?
- Gibt es heute auch manchmal Situationen, wo Menschen nicht weiter wissen?
- Was kann man denen raten? Was könnte man da machen?

Vertiefung:

Israeliten bauen einen Altar aus Steinen, um nicht zu vergessen, was sie mit Gott erlebt haben / was ihnen an Gott wichtig ist.

- Aus Steinen einen Turm bauen → jeder Stein steht für etwas, was wir nicht vergessen wollen
 - jeder darf einen Stein legen
 - gemeinsam überlegen, was wir nicht vergessen wollen

Stunde 4: Gott erobert Jericho

Thema: Gott nutzt ungewöhnliche Wege

Bezug: Josua 6,1-27

Material: Kapplasteine, Wheel of Emotions, Holzfiguren, Papier mit Mauern drauf

Einstieg: EP – Eine Stadtmauer bauen (s. 3.4)

Überleitung: Josua und sein Volk stehen vor der Stadt Jericho. Wie würdest du eine Stadt erobern?

→ Gott hat einen ungewöhnlichen Eroberungsplan

Erzählung s. 4.2 Schwerpunkt: Manchmal ärgert man sich selbst über etwas an sich – Gott hilft das einzureisen

Gespräch:

- Was haben die Israeliten wohl über den Eroberungsplan gedacht?
- Warum hat sich Jeremias dann so über sich selbst geärgert?
- Was kann man tun, wenn man merkt man hat was gemacht, wo man sich über sich selbst ärgern muss?

Vertiefung:

- Einreisen, was einen manchmal stört, wo man sich über sich selbst ärgert.
- Mauer aus Papier → Aufschreiben / Malen wo man sich selbst manchmal über sich ärgert
- Auf Kommando eine Minute Zeit die Mauer so klein wie möglich zu reisen

4.2. Erzählungen

Erzählung „Josua .- nur Mut!“– Josua 1,1-19

Josua wälzt sich unruhig im Schlaf. Immer wieder drängen sich Bilder in seine Träume. Er träumt von der Wüste, der endlosen Wüste und dem vielen Sand und den Steinen. Zwischendurch blitzt immer mal ein anderes Bild auf – da sind 2 große Steintafel. Und dann ein nächstes Traumbild – eine riesige goldene Statue von einem Kalb. Und dann noch eins – ein geteiltes Meer. Und zwischendurch immer wieder die Wüste und ein Mann, der ihm so vertraut vorkommt.

Josua schreckt auf. Oh man. Er schüttelt den Kopf, als ob er die Traumbilder dadurch von sich abschütteln könnte und langsam werden seine Gedanken klarer. In letzter Zeit kommt es sehr häufig vor, dass er so lebendig träumt. All die Bilder, die ihm in der Nacht in seinen Träumen begegneten, waren echte Erlebnisse gewesen. Denn Josua war die letzten 40 Jahre mit dem Volk Israel durch die Wüste gezogen auf dem Weg in ein neues, von Gott versprochenes, Land. Sie hatten einen großartigen Anführer gehabt – Mose. Und mit ihm und Gott hatten sie Höhen und Tiefen erlebt. Sie waren aus Ägypten vor dem Pharao geflüchtet und hatten auf wundersame Weise ein Meer durchquert und Mose hatte immer wieder mit Gott gesprochen. Er hatte die 10 Gebote bekommen und an Josua und das Volk weitergegeben. Nicht immer waren sie an Gott dran geblieben. Einmal zum Beispiel hatten sie ein Statue gebaut und diese angebetet, aber Gott hatte sie wieder zu sich gerufen. Und immer war Josua ein Diener von Mose gewesen.

„Ach das alles war einmal“, Josua seufzt. Ja das alles war ein mal. Denn vor einer Woche war ihr Anführer Mose gestorben. Ausgerechnet jetzt, wo sie so kurz vor ihrem Ziel standen. Das Land, das ihnen Gott versprochen hatte, lag gar nicht mehr weit entfernt. Wenn man auf einen Hügel kletterte und die Augen zusammenkniff konnte man erst den Fluss Jordan und dahinter das Land erahnen, in das sie einziehen und das sie bewohnen sollten.

„Ach ja.“, Josua klatscht sich mit der Hand an die Stirn und zuckt zusammen. Jetzt ist er vollkommen wach und sein Herz rast. Jetzt waren die Gedanken wieder da, die ihm so Angst machten. Jetzt war es ihm wieder bewusst. Mose war nicht nur einfach tot, nein er, Josua, war auserwählt worden um seine Nachfolge anzutreten. Er sollte das Volk Israel weiter in das verheißene Land führen.

In dem Moment, als all die Gedanken ihn wieder überfallen, fängt Josua an zu schwitzen. Wie soll er diese riesige Aufgabe nur erfüllen. Das Volk Israel besteht aus mehreren tausend Leuten. Die soll er anführen und sicher in das neue Land bringen. Die Verantwortung ist riesig. Keinem soll etwas passieren, alle sollen den Weg schaffen. Werden sie überhaupt auf ihn hören, wenn er den Weg vorgibt? Und haben sie genug Verpflegung. Außerdem leben ja auch andere Menschen in dem neuen Land. Wie soll er denen denn erklären, dass sie kommen, um sich dort nieder zu lassen?

Fragen über Fragen beginnen nun in Josuas Kopf zu kreisen. Auf einmal dringt ein leises, aber bestimmtes „Josua“, zu ihm durch. Josua schaut auf, aber es ist niemand zu sehen. Noch einmal hört er die Stimme „Josua“. „Ja?“, Josuas Antwort klingt zögerlich. Doch die Stimme spricht weiter. „Josua, hier ist Gott. Der Gott, der auch mit Mose immer wieder gesprochen hat. Ich habe gesehen, dass du dir große Sorgen wegen deines neuen Auftrags machst.“ Josua schaut verdutzt, doch die Stimme gibt ihm das Gefühl wertvoll und wichtig zu sein und deswegen antwortet er: „Ach Gott. Weißt du das ist ganz schön schwierig. Ich weiß nicht, wie ich das schaffen soll. Ich glaub die Herausforderung ist mir zu groß.“ „Josua“, redet die Stimme weiter, „du bist genau der Richtige für diese Aufgabe. Ich sage dir jetzt etwas, was du nicht vergessen darfst: Sei mutig und stark und fürchte dich nicht, denn ich, dein Gott werde immer an deiner Seite sein. Vertrau mir und sei mutig und stark.“

Josua wiederholt murmelnd die Worte: „mutig und stark, mutig und stark, mutig und stark...“ und mit jedem Mal fühlt er sich ein klein bisschen besser. „mutig und stark.“

Ja das ist es, jetzt ist er sich sicher. Mit Gott wird es schon werden. Josua steht auf. Es ist schon bald Mittag und es gibt viel zu tun, damit sie bald weiterreisen können und das Ziel erreichen, auf das sie schon so lange warten. Die Kundschafter müssen losgeschickt werden, die Essensvorräte müssen kontrolliert werden, die Soldaten vorbereitet sein. Er hat zu tun.

Er macht sich auf den Weg ins Lager. Heute kann noch viel geklärt werden und mit jedem Schritt, den er geht murmelt er weiter diese wichtigen Worte: „mutig und stark, mutig und stark.“

Erzählung „Josua sendet Kundschafter aus“

Klopf, Klopf. „Josua, hier sind Kaleb und Jeremias. Können wir reinkommen?“ Das ging ja schnell. Vor ein paar Minuten hatte Josua nach Kaleb und Jeremias rufen lassen. Er brauchte dirgend zwei seiner besten Männer, um mit ihnen den Plan durchzusprechen, den er geschmiedet hatte. „Klar. Kommt rein. Ich hab euch schon erwartet“.

Die beiden Männer treten ein und setzen sich zu Josua. Sofort beginnt dieser zu reden: „Passt auf. Gott hat uns doch das neue Land versprochen und jetzt ist es gar nicht mehr weit. Ich habe den Auftrag das Volk sicher dorrhin zu führen. Aber das ist gar nicht so einfach. Ich habe folgenden Plan. Bevor wir das ganze neue Land besiedeln können, müssen wir die Stadt Jericho übernehmen. Das ist die wichtigste Stadt. Aber die Stadt ist auch sehr gut gesichert. Sie hat eine richtig dicke Stadtmauer und sehr verwinkelte Gassen. Wir können also nicht einfach so einmarschieren. Bevor es losgehen kann, müssen wir die Stadt ein wenig auskundschaften. Herausfinden, wo sind die wichtigen Gebäude, wie verlaufen die Straßen, wie sind die Leute so drauf. Erst danach können wir den genauen Plan weiterüberlegen, wie wir die Stadt einnehmen können.“

Kaleb und Jeremias haben aufmerksam zugehört. Jetzt nicken sie beide. „Ja Josua, das klingt sehr sinnvoll.“, sagt Kaleb. „Ich könnte mir vorstellen als Kundschafter ein wenig spionieren zu gehen. Du auch Jeremias?“, er schaut Jeremias gespannt an. Der überlegt nicht lange und nickt: „klar. Ich glaub wir beide sind auch unauffällig. Wir sind nicht besonders groß und nicht besonders klein, eben so wie ganz viele Männer auch.“

Josua ist zufrieden. Genau das hatte er gehofft. Niemand sonst wäre besser geeignet, als die beiden. „Aber passt gut auf euch auf, dass ihr nicht als Spione entlarvt werdet. Es könnte auch gefährlich werden. Brecht morgen früh auf. Da ist das Stadttor geöffnet und jeder kann ein- und ausgehen. Wenn ihr genug Informationen gesammelt habt, dann kommt zurück und berichtet uns.“

In der Nacht können Kaleb und Jeremias nicht gut schlafen. Die Aufregung ist groß. Und dann endlich machen sie sich auf den Weg. Sie haben eine Tasche dabei, damit sie aussehen, als würden sie lediglich ein bisschen Einkaufen wollen. Und dann schlendern sie gemütlich durchs Stadttor. „Wow! Was für eine schöne Stadt“, bemerkt Kaleb. „Ja und schau dir das Tor der Stadtmauer gut an. Die Mechanik sollten wir uns merken“, entgegnet Jeremias. „Psst“, Kaleb legt den Finger auf den Mund. „Nicht so laut, nicht dass wir entdeckt werden.“

Mit offenen Augen schlendern die beiden eine Weile lang durch die Gassen. Auf einmal wird es Jeremias mulmig zu Mute: „Du, Kaleb, ich hab das Gefühl wir werden verfolgt.“, flüstert er seinem Freund zu. Der zieht erschrocken die Augenbraue hoch: „Echt? Warum?“. „Ich weiß auch nicht, ich hab halt ein komisches Gefühl. Manchmal merkt man das halt.“ Die Gedanken der beiden beginnen zu rasen. Sie müssen etwas tun, was sie unauffällig wirken lässt. Dann kommt Jeremias eine Idee: „Du, in der Nähe des Tores, direkt in der Stadtmauer eingelassen, war doch vorhin dieses Haus. Da gingen viele Männer ein und aus. Ich glaub es war ein Gasthaus oder so was ähnliches. Lass uns dort reingehen. Dann schütteln wir die Verfolger vielleicht ab und außerdem wirkt das ja unauffällig. Zwei Reisende, die eben ein Gasthaus besuchen, oder?“

Da sich die beiden den Weg gut eingeprägt hatten, ist es nun nicht schwer das Haus in der Stadtmauer wieder zu finden. Sie klopfen und sofort werden sie von einer Frau eingelassen. Andere Männer sind gerade nicht zu sehen, aber die Frau schaut sie mit schönen Augen und einem durchdringenden Blick an: „Hallo die Herren. Euch kenne ich ja gar nicht. Ihr seid nicht aus der Stadt oder?“ „Äh“, Kaleb zögert, aber da redet die Frau schon weiter. „Seid ihr etwa von dem Volk der Israeliten, die gerade draußen in der Wüste lagern?“ „Äh“, wieder findet keiner der beiden Männer ein Wort. „Ok“, die Frau lächelt sie an, „eure Gesichter verraten die Antwort bereits. Ich heiße Rahab. Und ich hab viel von eurem Volk gehört. Man tuschelt so einiges über euch, aber vorallem auch über euren Gott und darüber wie mächtig er ist. Und deswegen sind auch alle Menschen in dieser Stadt in Angst. Sie wissen, dass sie die Stadt an euch abgeben müssen, wenn euer starker Gott sie für euch bestimmt hat. Aber natürlich wollen sie das verhindern.“ „Äh“, immer noch fehlen den Männern die Worte.

Klopf Klopf. Mit einem Mal hämmert es von draußen an die Tür. Kaleb und Jeremias werden blass. Wenn das Wachen oder Soldaten sind, die sie verfolgt haben, dann ist es aus. Was sollen sie jetzt

tun?

Rahab zögert nur kurz. Dann deutet sie den Männern die Treppe hinauf aufs Flachdach zu laufen. Und sie ruft, so dass die Personen vor der Tür es hören müssen: „Kleinen Moment. Ich öffne die Tür sofort. Ich ziehe mich gerade um, warten Sie einen Moment“. Eine dreiste Lüge, aber sie verschafft ihnen Zeit. Kaleb, Jeremias und Rahab eilen die Treppe hinauf. Auf dem flachen Dach liegen dicke Pflanzenstängel, die Rahab wohl zum Trocknen ausgelegt hat. Sie deutet ihnen, dass sie sich unter den Häufen verstecken sollen und eilt die Treppe wieder hinunter. Kaleb und Jeremias können nun das Gespräch mithören, das unten an der Tür geführt wird.

Eine dunkle Männerstimme fordert: „Guten Tag. Wir sind Wachmänner. Es sind doch 2 Männer bei euch im Haus. Schickt sie heraus. Sie sind von einem feindlichen Volk.“ Rahab antwortet gelassen: „Echt? Die Männer sind von einem feindlichen Volk? Das wusste ich nicht. Ihr habt recht. Es waren zwei hier. Sie sind aber vor 2 Minuten wieder fort. Sie wollten die Stadt verlassen, bevor das Stadttor schließt. Ich bin mir sicher, dass ihr sie einholt, wenn ihr euch beeilt.“ „Danke“, antwortet die Männerstimme und dann fällt die Tür ins Schloss.

Kaleb und Jeremias stoßen den Atem aus, den sie die ganze Zeit angehalten hatten. Eine fremde Frau, die sie gar nicht kannte, hatte sie nicht verraten und ihnen wohl das Leben gerettet. Wie sollten sie das wieder gut machen? Wären sie den Männern in die Hände gefallen wären sie jetzt nicht mehr im Ganzen. Das ist klar.

Rahab kommt die Treppe aufs Dach hinauf. „Danke“, stottert Jeremias. „Du hast uns gerettet.“ Rahab lächelt sie an: „Ja. Ich weiß. Wisst ihr warum ich es getan habe? Ich glaub ihr seid kein böses Volk, sondern ihr sucht eine schöne Heimat und vor allem habt ihr einen starken Gott. Den gibt's glaube ich wirklich. Aber ich habe euch jetzt einen Gefallen getan. Es wäre schön, ihr helft mir auch.“ Kaleb nickt: „Natürlich. Wie können wir das tun?“ Rahab antwortet: „Wenn ihr wirklich die Stadt Jericho einnehmet, dann bitte verschont mich und meine ganze Familie. Bitte lasst uns am Leben und nehmt uns in euer Volk auf.“

Das war eine große Forderung, aber für Jeremias und Kaleb war der Fall klar. Genau das würden sie tun. „Rahab“, sagte Kaleb, „hier liegt ein rotes Seil. Bitte lass uns an der Außenmauer deines Hauses damit herunter. Dann sind wir außerhalb des Hauses und können uns in Sicherheit bringen. Und lass das rote Seil gut sichtbar hängen. Wenn wir kommen, um die Stadt einzunehmen, dann soll sich deine ganze Familie in deinem Haus versammeln. Unsere Soldaten werden wissen, dass sie das Haus mit dem roten Seil verschonen müssen. Das versprechen wir dir, weil du unser Leben gerettet hast.“

Erzählung „Josua und das Volk durchqueren den Jordan“

Das ganze Volk Israel sitzt versammelt am Hauptplatz des Zeltlagers. Alle schauen gebannt auf die drei Männer, die in der Mitte stehen. Es sind Jeremias und Kaleb, die als Kundschafter in Jericho waren und ihr neuer Anführer Josua. Es herrscht eine solche gespannte Stille, dass man eine Nadel fallen hören könnte.

„Nun dann. Schön dass ihr alle zusammen gekommen seid“, eröffnet Josua die Versammlung. „Unsere Kundschafter sind zurück du können Bericht erstatten.“ Jeremias räuspert sich: „Ja, also wir waren in Jericho.. Es ist eine wunderschöne Stadt. Wir kennen jetzt die wichtigsten Straßen und wissen auch um die Größe der Stadtmauer. Aber noch wichtiger ist, wir wissen wie die Menschen dort ticken.“. Jeremias nickt und schaut Kaleb an, dass dieser weiter erzählt: „Also die Menschen wissen von uns und davon, dass Gott uns die Stadt und das Land versprochen hat. Sie wissen, dass sie es uns überlassen müssen, wenn wir kommen. Deswegen steht eigentlich einer Weiterreise nach Jericho nichts im Weg.“

Nun beginnt das Getuschel im Volk. Alle sind aufgeregt. Werden sie wirklich bald das Land erreichen, dass Gott ihnen versprochen hat? Sie sind schon so lange unterwegs und können es ehrlich gesagt nicht mehr abwarten.

„Ruhe bitte. Ruhe!“, Josua muss ziemlich laut rufen, um sich Gehör zu verschaffen. „Packt schon mal eure Sachen. Morgen früh wollen wir losziehen.“ Jetzt gibt es kein Halten mehr, alle springen auf und laufen zu ihren Zelten, um sich an die Reisevorbereitung zu machen.

Auch Josua geht zu seinem Zelt. Bis jetzt hatte er sich dem Volk gegenüber nichts anmerken lassen, aber er war angespannt. Sehr angespannt sogar, denn die Reiseroute war ihm immer noch gar nicht klar. In der vergangenen Nacht, war der Wasserstand des Jordans so stark gestiegen, dass es eigentlich klar war, dass sie dort nicht einfach den Fluss queren konnten. Wie sollte das nur werden? Josua beginnt hektisch seine Sachen zu packen, dabei murmelt er immer wieder die Worte, die er von Gott gesagt bekommen hatte „mutig und stark, mutig und stark“.

Und dann endlich ist der nächste Morgen, alle sind bereit zum Aufbruch. Josua steht an der Spitze der großen Reisegruppe und läuft los. Er weiß immer noch nicht genau wohin, aber er hofft darauf, dass Gott ihm rechtzeitig eine Lösung zeigt. Richtung Jordan, war auf jeden Fall schon mal nicht falsch. Die Israeliten laufen eine ganze Weile. Am späten Nachmittag erreichen sie das Ufer des Flusses.

Und als die Menschen den reißenden Fluss sehen beginnen sie zu schimpfen: „Schaut euch doch nur den Fluss an“, „Wie sollen wir denn da weiterziehen.“ „Wie hat Josua sich das denn gedacht.“, „Und der soll unser Anführer sein?“

Josua muss schlucken, als er merkt, dass die Leute sauer auf ihn sind. „Man Gott“, geht es ihm durch den Kopf, „Warum ist das denn so kompliziert. Ich brauche deine Hilfe. Verstanden?“ Und auf einmal ist das wieder diese vertraute Stimme: „Josua vergiss nicht, was ich dir versprochen habe. Macht ein bisschen Pause und bereitet euch gut vor. Alle sollen ihr Gepäck nochmal gut überprüfen. Ihr habt ja außerdem die Bundeslade dabei. Das ist die wertvolle Kiste, mit den 10 Geboten drin. Die muss ganz besonders gut geschützt werden. Macht es so, wie ich es dir jetzt sage.“ Josua hört wie gebannt zu, dann redet Gott weiter: „Du gibst den Befehl zum Loslaufen, dann gehen die Männer, die die Bundeslade tragen vornweg soweit an den Fluss heran, bis sie die Füße ins Wasser setzen können. Ich werde dafür sorgen, dass das Wasser genau in dem Moment aufhört zu fließen. Ab dem Moment, werden sie dich als Anführer voll und ganz akzeptieren. Versprochen. Und jetzt sag das deinem Volk.“

Irgendwas von dem, was Gott gerade gesagt hatte, kommt Josua bekannt vor. Achja, genau so war es ja gewesen, als Mose noch der Anführer war und sie durchs Schilfmeer gelaufen waren. Auch da hatte Gott geholfen, dass sie nicht nass wurden.

Genau so wie Gott gesagt hat, stellt sich Josua nun auf einen Stein und gibt alle Anweisungen weiter.

Und dann endlich ist es soweit. Josuas Herz hämmert. Hoffentlich stimmt das wirklich, was Gott ihm gesagt hat. Laut ruft er: „Wir starten. Die Männer mit der Bundeslade vorn weg, alle anderen hinterher.“

Es ist nicht weit bis zum Ufer. Nach wenigen Minuten erreichen die Träger mit der Bundeslade das Wasser. Nun gilt es. Der erste setzt seinen Fuß hinein und tatsächlich, das Wasser staut sich auf und an der Stelle, wo die Bundeslade steht entsteht vor ihnen ein trockener Weg. Direkt durchs Flussbett. Die Männer mit der Bundeslade laufen bis in die Mitte des Flusses. Dort bleiben sie stehen und alle anderen kommen ihnen nach und gehen weiter bis ans andere Ufer des Flusses.

Dort angekommen, bricht Jubel aus. Unglaublich. Sie haben es tatsächlich geschafft. Sie haben den Fluss durchquert und Jericho ist nicht mehr weit.

Josua ist erleichtert: „Danke Gott“, ruft er laut und dann hat er noch eine Idee. So ein Erlebnis sollte nie wieder vergessen werden. Auch in 100 Jahren sollten die Kinder davon erzählt bekommen. Deswegen stellt er sich nochmal auf einen Stein und ruft das Volk zu sich: „Ich brauche 12 Männer. Holt bitte vom Fluss 12 Steine. Wir wollen ein Steindenkmal bauen. Immer wenn in den nächsten Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten, Menschen aus unserem Volk hier vorbei kommen, können sie sich daran erinnern, was wir heute für ein Wunder erlebt haben“.

Schnell haben sich die 12 Männer gefunden und es dauert nicht lange, dann steht das große Denkmal.

Nun brauchen sie erstmal eine Pause, bevor es weiter geht Richtung Jericho.

Erzählung „Josua erobert Jericho“

Jeremias und Kaleb sitzen im Gras. Sie sind froh über die Pause nachdem sie den Fluss durchquert hatten. Der Weg war zwar nicht weit gewesen, aber durch die ganze Aufregung waren sie trotzdem ganz schön ko.

„Kaleb, Jeremias, habt ihr einen Moment für mich?“, Josua ist an die beiden Männer von hinten herangetreten und flüstert, so dass die anderen ihn nicht hören können. Beide Männer schauen auf. „Klar“, meint Jeremias, „Was gibt es denn?“ „Ich würd gern ein Stück an die Seite gehen, es müssen nicht gleich alle mithören.“, Josua flüstert immer noch. Die beiden Männer nicken und gemeinsam gehen sie ein paar Schritte, um nicht mehr so nah an den anderen Menschen dran zu sein. Kaleb und Jeremias sind gespannt. Bestimmt geht es um den weiteren Plan, wie sie nach Jericho einziehen können. Vielleicht will Josua ihren Rat, wie sie das Tor der Stadtmauer aus den Angeln heben können, oder wie sie die Soldaten am besten aufstellen sollen.

„Passt auf. Ihr dürft mich jetzt nicht auslachen.“, Josua wirkt etwas unsicher. „Gott hat wieder zu mir gesprochen und mir erklärt wie wir in Jericho einziehen können.“ Jetzt sind Kaleb und Jeremias gespannt. Aber warum sollten sie ihn denn auslachen? Ein Eroberungsplan ist doch nichts worüber man lachen müsste. Endlich fährt Josua fort: „Passt auf. Gott hat mir gesagt, das wir eine Woche einplanen sollen für den Plan.“ Eine ganze Woche war ganz schön lang. Es würde also kein Überraschungsangriff werden. „Jeden Tag gibt es eine kleine Aufgabe. Wir sollen einmal um die Stadt herumlaufen. Aber ganz leise. Nur ein paar Widderhörner sollen spielen. Kein Kriegsgeschrei, kein Getrampel nichts. Einfach nur laufen und den Widderhörnern lauschen.“ Ok. Jetzt fällt es Jeremias doch schwer nicht zu lachen: „Häh? Und wozu soll das gut sein?“ „Ja keine Ahnung“, Josua wirkt verzweifelt. „Das ist doch Quatsch.“, fährt Jeremias fort. Wir wissen genug über die Stadt und die Leute werden sie uns überlassen. Rahab, die Frau wartet auf uns in ihrem Haus. Alles könnte ganz einfach sein.“ Doch Josua schüttelt den Kopf: „Ich will gern auf Gottes Plan hören. Er weiß es am besten denke ich.“, fragend schaut er Kaleb an und hofft das dieser ihn unterstützt. Der nickt und brummt nur ein Leises: „mmh...“. Doch Jeremias ist aufgebracht und redet weiter: „Ich mach da nicht mit, Josua. Die Leute aus Jericho lachen uns doch aus.“ „Bitte“, fleht Josua ihn an. „Wenn ihr mitzieht, kann ich die anderen dazu überreden auch Gottes Plan zu folgen.“ Jeremias schluckt. Es fällt ihm schwer darauf zu vertrauen, dass der Plan aufgeht. „Na gut. Und wie soll es dann weitergehen, wenn wir das gemacht haben?“ „Am 7. Tag laufen wir 7 Runden um die Stadt und wenn dann die Widderhörnerspielen dürfen wir laut Jubeln und die Mauern der Stadt werden einstürzen. So hat es Gott gesagt“, Josua wirkt etwas zuversichtlicher. „Ganz wichtig, wenn das passiert, dann seid ihr beiden dafür zuständig, dass ihr Rahab, die Frau die euch gerettet hat, aus ihrem Haus holt und sie zu uns bringt. Sie wird Teil unseres Volkes sein.“ „Spezialauftrag verstanden.“, Kaleb nickt, „Ich bin dabei Josua.“ Und auch Jeremias zeigt zaghaft einen Daumen nach oben. Zu mehr kann er sich nicht durchringen.

Nach ihrer Unterhaltung macht sich Josua auf den Weg, um sein Volk in den Plan einzuweihen. Laut und deutlich erklärt er das Vorgehen. Die Bundeslade soll auch jedes Mal mitgetragen werden, weil sie das Zeichen dafür ist, dass Gott mit ihnen geht. Ein paar Widderhornspieler sind auch schnell gefunden. Am nächsten Morgen soll ihr ungewöhnlicher Eroberungsplan beginnen.

Etwas müde, weil sie die Nacht nicht sonderlich gut geschlafen haben, laufen Jeremias und Kalb nun mit den anderen um die Stadt. Die Mauer ist wirklich groß und die Stadt dahinter gewaltig. Ab und zu spüren die beiden Männer, die Blicke der Wachen von der Mauer. Wahrscheinlich lachen sie sie wirklich aus. Jeremias fällt das schwer auszuhalten, am liebsten würde er die Stadt immer noch anders erobern, aber er will Josua auch nicht

enttäuschen. Als sie nach etwas Zeit die Stadumrundung geschafft haben setzen sich alle ins Gras und träumen von der Zukunft.

So geht es jetzt 7 Tage lang. Aufstehen, um die Stadt laufen, den Widderhörnern lauschen und dann von der Zukunft träumen.

Am 7. Tag, soll es nun endlich soweit sein. Alle sind aufgereggt. Sie laufen eine Runde, eine 2. Runde, eine 3, eine 4. Eine 5. Eine 6. Und schließlich eine 7. Runde und dann ertönen laut die Widderhörner. Die Menschen, beginnen zu Jubeln! So laut wie sie nur können rufen sie „Jericho, unsere Stadt!“. Und dann ist es ganz merkwürdig, die Erde scheint zu beben, oder liegt das an ihren Rufen? Auf jeden Fall beginnt die Mauer zu bröckeln. Erst sind es nur kleine Steine, die herunterfallen doch nach und nach sackt die ganze Mauer zusammen.

Wahnsinn. Gott hatte Recht. Jeremias spürt einen Stich in der Magengrube. Er ärgert sich. Und zwar über sich selbst. Warum hatte er Josua und Gott eigentlich nicht vertraut. Bisher hatten alle Versprechen von Gott ja gestimmt. Wie konnte er nur so eigensinnig sein. „Hey, Erde an Jeremias“, Kaleb stößt seinen Freund in die Seite. „Alle gut?“, fragt er. „Nein, ja. Ach keine Ahnung. Ich ärgere mich so über mich selbst.“ „Weil du so gemeckert hast gegen den Plan von Josua?“, fragt Kalb. „Kann ich verstehen, aber jetzt brauch ich deine Hilfe. Los der Spezialauftrag wartet.“

Ach ja. Da war ja noch etwas. Die beiden Männer klettern über die Berge aus Steinen und es dauert nicht lange, bis sie am Haus von Rahab angekommen sind. Ihr Haus sieht absolut ganz und unversehrt aus. Vorsichtig klopfen sie an. „Rahab?“

Die Tür öffnet sich und die beiden sehen Rahab, umringt von vielen Menschen, die wohl alle zu ihrer Familie gehören. „Wir sind hier um euch zu unserem Volk zu bringen. So wie versprochen“. Rahab beginnt erleichtert zu lächeln. „Wir sind bereit“, antwortet sie. Und sie machen sich gemeinsam auf den Weg.

Währenddessen ist Josua unglaublich froh. Endlich! Ja, endlich sind sie in ihrer neuen Heimat angekommen. Zumindest in der ersten Stadt. Sie werden noch viel erkunden müssen, herausfinden, wo es gute Weiden für die Tiere gibt, wo die besten Trinkwasserquellen sind und welche Städte es sonst noch so gibt. Aber für heute ist er einfach glücklich. Gott hat es gut geführt. Ganz anders als erwartet, aber sehr gut.

4.3. Wheel-of-emotions

<https://saprea.org/de/praevention/rad-der-emotionen/>

